

Winter 2022 Nr. 705 Spende 5€  
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

# Jedermannsch

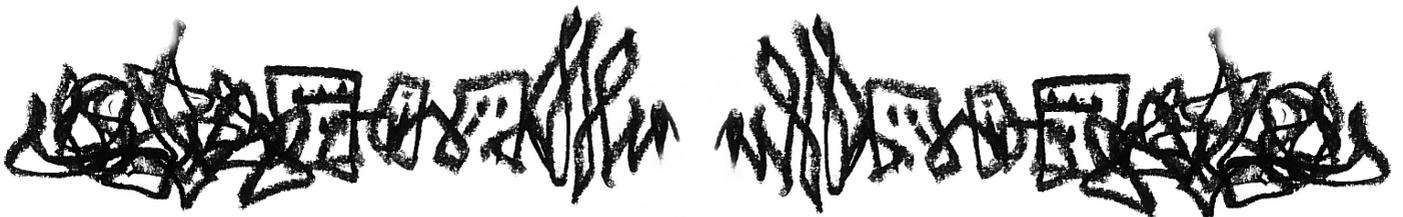
*Gemeinsame Zukunft  
für Mensch und Erde*

# Gemeinsame Zukunft mit Mensch und Erde

---

<b>Mit Liebe in die gemeinsame Zukunft</b> <i>von Dieter Koschek</i>	3	<b>Vernünftig reisen</b> <i>von Anton Kimpfler</i>	14
<b>Alternativer Nobelpreis für Cecosesola</b>	5	<b>Lützerath lebt</b> <i>von Paula Sonntag</i>	17
<b>Mit Rudi Dutschke im Gespräch</b> <i>von Peter Schilinski</i>	8	<b>Nicht nur Egoismus</b> <i>von Ruedi Beck</i>	18
<b>Hartmut Gründler zu Peter Schilinski</b> <i>von Hartmut Gründler</i>	10	<b>Zwischen Mars und Venus</b> <i>von Andreas Pahl</i>	19
<b>Bewegung und EINwicklung</b> <i>von Dieter Koschek</i>	11	<b>Anthroposophie &amp; jedermensch</b> <b>Äußeres Gefordertsein und kosmische</b> <b>Bereicherung</b> <i>von Anton Kimpfler</i>	21
<b>Veränderungen für die nächsten Jahrzehnte</b> <i>von Charles Eisenstein</i>	12	<b>Eulenspiegels Kulturraum</b>	23
<b>Von der Geldgier zu einer</b> <b>Ökonomie der Fürsorge</b> <i>von Dieter Koschek</i>	13	<b>Gedicht von Solveig Oboth</b>	24

---



## Wochenendseminar

---

Freitag, 14. April, 20 Uhr bis Sonntag, 16. April 2023, mittags im Kulturraum

### Gute Selbstbehauptung in einer aufgewühlten Weltsituation

Mit Anton Kimpfler (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie). Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen). Thematische Schwerpunkte: Wie stärken wir das eigene Wesen? Was ist an gemeinsamer Unterstützung möglich angesichts umstrittener oder notleidender sozialer Zustände? Bezüge von unserer eigenen Person zu den erdenweiten Verhältnissen.

Kostenbeitrag 60 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung. Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 13 Euro pro Nacht möglich. Frühstück, Mittagessen und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben.

Eulenspiegel Kulturraum, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg/B. 08382-89056

## Impressum

---

Herausgeber: Aktionskreis lebendige Kultur e.V.,  
Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)  
Vertrieb und Redaktion: Dieter Koschek, Dorfstr. 25,  
88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056  
Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP), Tatjana Kerl und Anton Kimpfler  
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt: Renate Brutschin, bearbeitet  
von Klaus Korpiun, die Vignetten im Inneren stammen von Renate  
Brutschin. Die Handschriften stammen von Tatjana Kerl. Freie Mitar-  
beiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des Modell Was-  
serburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an:  
Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch  
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ  
Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September  
und Dezember. Für ein Einzelexemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein  
Jahr 20 €. Jede/r spende soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.  
Druck: Druckerei Kleb, Hauptstr. 4, 88239 Wangen-Haslach  
Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.  
Die Auflage beträgt 200. ISSN 0949 – 3247

# Mit Liebe in die gemeinsame Zukunft

Ich schaue optimistisch in die Zukunft. Die schrecklichen Nachrichten Bilder, die wir täglich in den Medien lesen und sehen müssen, sind nicht die Welt, auch wenn sie Realität sind. Zur Zeit heißt es immer, es sind multiple Krisen: Klimawandel, Artensterben, Inflation, Autokratien und Kriege. Und der immense Umfang dieser Krisen lähmt alles.

Selbst die Medien. Wenn ich manchen Tag auf tagesschau.de die Überschriften lese, wird mir deutlich, dass bereits die Berichterstattung den Untertitel trägt: „Weiter so!“ Die Rede von Krisen beinhaltet immer auch: wir können nicht anders, unser Weltbild ist in Gefahr, deshalb Krise. Die Medien gehen nicht zur Ursache hin und versuchen schon gar nicht, an den Ursachen etwas zu ändern. Wir leben in einer Realität, die sich auf den Moment des Jetzt beschränkt. Doch dieser „Krisenrealität“ steht die Wirklichkeit entgegen. Diese Wirklichkeit besteht aus uns als sozialen, kooperativen und liebevollen Menschen, die mit allem, den anderen Menschen, der Natur, unserem Planeten und dem Kosmos, verbunden sind. Und diese Verbundenheit existiert, sie ist Wirklichkeit und muß nicht erst hergestellt werden.

Das ist einer zunehmenden Zahl Menschen bewusst. Aber auch ich brauchte fast ein ganzes Leben, bis mir diese Selbstverständlichkeit bewusst wurde. Das wird deutlich in der ungeheuren Zahl von Initiativen, die für Umweltschutz, Gerechtigkeit und Frieden eintreten. Und diese Wirklichkeit lebt als Gefühl in einem riesigen Teil der Menschheit, der weltweit friedlich, verantwortungsvoll und nachbarschaftlich miteinander umgeht.

Und doch ist es gerade jetzt unsere Aufgabe diesen Bewusstwerdungsschritt bei uns selbst und vielen Anderen zu fördern.

Mit dem Christus-Impuls, der Liebe, kam vor rund 2000 Jahren etwas Neues in die Welt. Es gab ein ICH und das soziale Miteinander, das von der Liebe bestimmt wurde. Die Geschichte der Kirche zeugt auch heute noch von dem schwierigen Weg, den jeder Mensch gehen muß, um zur Liebe, zur Verbundenheit zu finden.

Wir meinen ja alle zu wissen was Liebe ist. Es gibt die Mutterliebe zum Kind, die Liebe zwischen zwei Menschen, die Tierliebe und die Liebe zum Leben. Dies wird in allen Filmen wiederholt und in den Medien weit verbreitet. Doch sind wir überhaupt in der Lage, außer dem geahnten Wissen, Liebe zu erkennen, geschweige denn zu leben?

Ich beobachte, dass diese Alltags-Liebe meist exklusiv verstanden wird. Sie gilt also ganz wenigen Menschen oder Subjekten, alle anderen sind nicht damit gemeint. Es war für mich eine große Entdeckung, als

ich bei Hildegard Kurt zum ersten Mal von inklusiver Liebe las, also eine Liebe, die nichts und niemanden ausschloss, sondern im Gegenteil alle und alles mit einschloss. Diese inklusive Liebe erinnerte mich stark an das, was ich unter Christus-Impuls zu verstehen glaube.

Das ist etwas ganz anderes als Verliebtsein, als eine romantische Liebe, als die Liebe, die wir mit der Muttermilch verabreicht bekommen haben.

Was bedeutet nun die zärtliche, begehrlische Zuwendung und Fürsorge für eine/n Partner/in? Wie erwähnt ist diese Art exklusiv. Dazu kommt, dass ich diese Art von Liebe gelernt habe, von Mama und Papa. Und dabei waren ganz andere Motive und Phänomene grundlegend, als das, was inklusive Liebe meint.

Ich lernte sofort, mit der Angst des Verlustes zu leben, des Verlustes des Partners oder des geliebten Subjektes oder mindestens mit dem Verlust des Geliebtwerdens zu leben. Diese Angst macht es notwendig, mein Liebessubjekt hochzustilisieren, mein Verhalten diesem anzupassen und mein eigenes Ich dem Gefühl des Liebens und Geliebtwerdens unterzuordnen. Dieses Verhalten lernen wir seit unserer Kindheit täglich. So entsteht unser falsches Bild von Liebe.

In ihrem Buch „Alles über Liebe“ zählt bell hooks auf, was ihrer Meinung nach zu einer Liebe zwischen Partnern gehört: „Fürsorge, Zuneigung, Anerkennung, Respekt, Hingabe und Vertrauen sowie eine ehrliche und offene Kommunikation“.

Eine erweiterte Art, Liebe zu definieren finden wir bei Scott Peck, einem amerikanischen Psychiater und Gemeinschaftsentwickler, in seinem Buch „Der wunderbare Weg“. Er definiert Liebe als den „Willen, das eigene Selbst auszudehnen, um das eigene spirituelle Wachstum oder das eines anderen Menschen zu nähren.“... „Liebe ist das, was Liebe tut. Liebe ist ein Willensakt, nämlich sowohl eine Absicht als auch eine Handlung. Wollen beinhaltet eine Wahl. Wir müssen nicht lieben, Wir entscheiden uns zu lieben.“ Dieses „eigene spirituelle Wachstum oder das eines anderen“ finden wir auch bei Rainer Maria Rilke. Hildegard Kurt zitiert ihn folgendermaßen: „Lieben ... ein erhabener Anlass für den Einzelnen, zu reifen, in sich etwas zu werden, Welt zu werden, Welt zu werden für sich um eines anderen willen, es ist ein großer, unbescheidener Anspruch an ihn, etwas, was ihn auserwählt und zu Weitem beruft.“ Erst in diesem Sinne, „als Aufgabe, an sich zu arbeiten (‘zu horchen und zu hämmern Tag und Nacht’)“, könne die Liebe ihre ganze Kraft entfalten. (Hildegard Kurt, Wachsen! Über das Geistige in der Nachhaltigkeit; 2010)

Für mich selber erscheint es wichtig, diesen Unterschied zu erkennen. Damit mache ich mich frei, erlebe ich Freiheit, mich entscheiden zu können, wie ich leben und lieben will. Es ist erforderlich, dass ich erkenne, wo ich erlernten Bildern folge und somit das Alte wiederhole. Und nicht in der Lage bin, das Neue zu sehen.

Dazu kann vieles helfen. Mir hat geholfen, dass ich schon früh die Sehnsucht nach Gemeinschaft erfahren habe und lange Zeit in der Gemeinschaft des Eulenspiegels gelebt habe. Aber auch das gemeinsame Gestalten meiner Umwelt von der Jugendzentrumsbewegung bis hin zur Anti-AkW-Bewegung, habe ich als hilfreich erlebt. Obwohl ich die Gemeinschaft gesucht habe, passierte das Wesentliche in mir selbst. Durch mein unkonventionelles Verhalten legte ich die alten Bilder und Strukturen langsam ab und entwickelte ganz eigene Sichtweisen auf die Welt. Ich ermöglichte mir so langsam die Fähigkeit Perspektivwechsel wahr- und vorzunehmen. Mit der Zeit entwickelte ich dabei mich von oppositionellem Denken hin zu ganzheitlichem Denken und konnte somit auch die Position oder das Denken anderer wahrnehmen und in meine Welt ein zu beziehen. Dadurch erweiterte sich langsam mein Horizont. Das verläuft weder geradlinig noch konfliktfrei, auch nicht ohne Verwirrungen und Umkehrungen. Ich lernte allmählich im Alltagsgeschehen meinen Anteil zu erkennen – und diesen nicht überzubewerten.

Jede und jeder kann dies erleben und lernen. Der Auslöser war bei bell hooks der Feminismus, bei mir die Studentenbewegung 1968, bei anderen kann es die Sehnsucht nach Verbundenheit, nach einem spirituellen Leben, Selbstbestimmung oder Selbstverwirklichung sein. Wichtig ist dabei nicht zu erlahmen, sondern diesen Bewußtwerdungsprozess das ganze Leben lang wachzuhalten. Das ist nicht einfach.

*Diet-*



## Kampf gegen Luftverschmutzung in Südafrika

Ortsgruppen wie die South Durban Community Environmental Alliance (SDCEA) oder Vukani Environmental Justice Movement in Action wollen das Bewusstsein für die Klimakrise und für Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen stärken. Südafrika ist durch die Kohleindustrie stark von Luftverschmutzung betroffen. Die SDCEA hat ein Telefon eingerichtet, bei dem man Umweltschäden melden kann. Vor Ort protestieren die Gruppen auch gegen die Öl- und Gasindustrie, wie zuletzt in Durban am 11. November.

## Proteste von Kleinbäuer\*innen in Kolumbien

In dem landwirtschaftlichen Gebiet Putumayo gibt es viele Bodenschätze wie Gold und Erdöl. Vor allem der Erdölabbau wird von bewaffneten Gruppen, Drogenkartellen und internationalen Unternehmen gefördert. Gegen diese kämpfen die Kleinbäuer\*innen und setzen sich für den Erhalt der Natur und Wiederaufforstung ein. Amnesty International berichtet, dass Hunderte von ihnen eine Vertreibung aus ihren Gemeinden zu fürchten hätten und wegen ihres Kampfes um Klimagerechtigkeit unter staatlichem Schutz stünden. Damit sich die Kleinbäuer\*innen weiter für den Schutz ihrer Region einsetzen können, ruft Amnesty zum Beispiel zu E-Mail-Petitionen an die kolumbianische Regierung auf.

## Student\*innenproteste auf den pazifischen Inseln

Die studentische Kampagne „Pacific Island Students Fighting Climate Change“ setzt sich mit unterschiedlichen Aktionen für Klimagerechtigkeit ein. Sie will sowohl in ihren Gemeinden (Vanuatu, Tonga, Salomonen) durch Graswurzelaktionen als auch auf juristischer und UN-Ebene kämpfen. Unter anderem fordert sie ein Gutachten des Internationalen Gerichtshofs über die Auswirkungen der Klimakrise. Die Kampagne war auch auf der COP27 vertreten.

## Zur Lage des jedermensch

Der jedermensch lebt von den Spenden seiner Leserinnen und Leser. 484 € kamen seit dem letzten jedermensch bis zum 1.12.2022 herein.

### Vielen Dank!

Für 2022 brauchen wir noch 76 € an Spenden.

Für 2023 erwarten wir gestiegene Druck- und Versandkosten. Finanziell sicher sind wir mit 3330 € Spenden.

Unsere Bankverbindung:

Aktionskreis lebendige Kultur e.V.

Stichwort: jedermensch

IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88;

BIC SOLADES1KNZ

# Alternativer Nobelpreis für Cecosesola

Cecosesola (Central de Cooperativas de Lara), ein Netzwerk von Gemeinschaftsgenossenschaften, das in ganz Venezuela erschwingliche Güter und Dienstleistungen anbietet, erhält den Right Livelihood Award 2022 ("Alternativer Nobelpreis") für die Schaffung eines alternativen Gesellschaftsmodells, das seine Mitglieder in allen Lebensbereichen unterstützt. Der 1980 gegründete Right Livelihood Award ehrt und unterstützt mutige Menschen, die globale Probleme lösen. Bis heute haben 190 Preisträger aus 74 Ländern den Preis erhalten, darunter Edward Snowden (Vereinigte Staaten von Amerika), Dr. Denis Mukwege (Demokratische Republik Kongo) und Greta Thunberg (Schweden).

Seit seiner Gründung im Jahr 1967 hat Cecosesola seine Arbeitsweise ständig weiterentwickelt, um die Probleme, die die venezolanische Gesellschaft bedrücken, bestmöglich zu lösen. Heute bietet Cecosesola genossenschaftliche Bestattungsdienste, Lebensmittelmärkte, ein Gesundheitszentrum sowie Spar- und Darlehensdienste an. Die Produkte und Dienstleistungen von Cecosesola finanzieren sich fast vollständig selbst und werden weit unter den Einzelhandelspreisen angeboten.

Das Netzwerk unterhält eine flache Organisation, in der alle Stimmen gleichwertig sind und Entscheidungen im Kollektiv getroffen werden. Cecosesola verkörpert einen kulturellen Wandel, der frei von kapitalistischen und hierarchischen Strukturen ist und stattdessen von Transparenz, gegenseitiger Unterstützung und Gleichberechtigung geprägt ist.

Die Jury von Right Livelihood erklärte, Cecosesola erhalte den Preis "für die Etablierung eines gerechten und genossenschaftlichen Wirtschaftsmodells als robuste Alternative zu profitorientierten Ökonomien".

"Dieser Preis gibt uns die Möglichkeit, unsere mehr als 50-jährige Erfahrung auf internationaler Ebene zu teilen", sagte Cecosesola. "Und neue Beziehungen zu Organisationen und Menschen zu knüpfen, die sich ebenfalls für den Aufbau einer solidarischen Welt einsetzen."

"Mit mehr als einem halben Jahrhundert Erfahrung hat Cecosesola das Leben von Tausenden von Familien verbessert und ihnen Zugang zu Gesundheitsversorgung, Bildung und Nahrung verschafft. Inmitten der wirtschaftlichen und politischen Krisen in ihrem Land arbeitet Cecosesola offen, horizontal und kooperativ, um die Bedürfnisse der Gemeinschaften zu erfüllen. Ihr Erfolg beweist, dass wir Gesellschaften - und Volkswirtschaften - auf Vertrauen, Solidarität und Nachhaltigkeit aufbauen können, statt auf Gier, Wettbewerb und Kurzsichtigkeit", sagte Ole von Uexküll, Executive Director bei Right Livelihood.

Die anderen Right Livelihood-Preisträger 2022 sind: Fartuun Adan und Ilwad Elman aus Somalia, Oleksandra Matviichuk und das Center for Civil Liberties (CCL) aus der Ukraine, Africa Institute for Energy Governance (AFIEGO) aus Uganda.

Weitere Informationen zu Cecosesola: "Für die Entwicklung einer gerechten und leistungsfähigen Gemeinschaftsökonomie als Alternative zum profitorientierten Wirtschaftsmodell." <https://rightlivelihood.org/de/2022-announcement/13/>



## Erstes Ökosystem in Europa erhält einklagbare Rechte

Das Mar Menor liegt an der spanischen Mittelmeerküste. Die Lagune leidet jedoch unter starken Belastungen. Diesen Sommer kam es durch Überdüngung und Hitzewellen erneut zum Massensterben der Meeresbewohner. Der Senat in Madrid hat jetzt einen wichtigen Schritt zum Schutz der Lagune unternommen, nämlich die Vergabe der Rechtspersönlichkeit. Damit hat das Ökosystem im Mar Menor einklagbare Rechte. Es ist das erste Ökosystem in Europa, das eine Rechtspersönlichkeit erhält. Damit kann jede:r Bürger:in die Justiz bei einer vermuteten Rechtsverletzung anrufen. Das ist ein wichtiger Schritt zum Schutz von Ökosystemen. Das Gesetz geht übrigens auf Bemühungen von Bürgerinitiativen zurück! Der Einsatz hat sich ausgezahlt! Die ganze Story gibt es hier: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/spanien-mar-menor-rechtsperson-101.html>

## Ungleichheit reduzieren

Das globalisierungskritische Netzwerk Attac hat ein umfassendes Diskussionspapier für ein gerechtes Steuersystem veröffentlicht. Das Konzept, mit dem Ungleichheit abnehmen und die Finanzierung einer sozialen, ökologischen und demokratischen Gesellschaft möglich werden soll, wurde von der bundesweiten Arbeitsgruppe Finanzmärkte und Steuern anknüpfend an Vorschläge von internationalen Ökonom\*innen wie Piketty, Saez und Zucman verfasst. Es berücksichtigt auch die aktuellen Diskussionen über eine Übergewinnsteuer.

Seit den 1980er-Jahren wächst die Ungleichheit in Deutschland. So ist der Anteil der ärmeren Hälfte der Bevölkerung am Gesamtvermögen von fünf auf unter zwei Prozent zusammengeschrumpft. Gleichzeitig ist das Vermögen von Milliardär\*innen allein im Corona-Jahr 2020 um 40 Prozent gewachsen. „Wenn nur noch 17 Prozent der Deutschen glauben, es gäbe Verteilungsgerechtigkeit in Deutschland, dann ist es Zeit zu handeln“, kommentiert Karl-Martin Hentschel, Mitautor des Konzepts.

„Während sich viele Menschen Gedanken machen, wie sie über den Winter kommen sollen, fahren Konzerne und deren Vorstände Rekordgewinne ein. Das ist auch eine Gefahr für unsere Demokratie!“, so Alfred Eibl, Mitglied des Attac Koordinierungskreises. Um der wachsenden Ungleichheit etwas entgegenzusetzen, fordert Attac Ziele für die maximal zulässige Ungleichheit im Grundgesetz zu verankern. Weiterhin schlagen die Autor\*innen mittelfristige Ziele für die Begrenzung der Höchstinkommen nach Steuern auf das Hundertfache des Mindestlohnes sowie die Begrenzung des maximalen Vermögens auf 20 Millionen Euro pro Person vor.

Um diese Ziele zu erreichen, sind nach den Rechnungen der Autor\*innen ein Spitzensteuersatz von 90 Prozent für Jahreseinkommen ab 40 Millionen Euro und von 20 Prozent für Vermögen ab einer Milliarde Euro erforderlich. Das Papier macht dazu Vorschläge, wie diese Ziele ohne Beeinträchtigung der Finanzstruktur von Firmen erreicht werden kann.

Darüber hinaus enthält das Konzept Vorschläge für eine Dezentralisierung des Steuersystems, eine Neuordnung der Steuerverwaltung, eine Neuordnung der Steuern und Abgaben für Umwelt, Klima und Verkehr, eine einheitliche Finanzierung der Abgaben für das Sozialsystem und eine Weiterentwicklung des Steuerstrafrechts.

Das vollständige Diskussionspapier: [attac.de/steuerpapier](http://attac.de/steuerpapier)

[attac.de](http://attac.de)

## Wahlen in Brasilien

Als in der Nacht vom 30. Oktober feststand, dass Lula da Silva die Wahlen gewonnen hatte, erfasste eine Welle der Freude Brasiliens. Die Menschen feierten ausgelassen und plötzlich waren die „Bolsonaristas“ erstmal verschwunden. Die Erleichterung war riesengroß – es war bis zuletzt ein dramatischer Stimmenkampf: Lula gewann mit 50,9 Prozent der gültigen Stimmen.

Lulas breites Bündnis musste gegen einen Staatsapparat antreten, der skrupellos durch Wahlgeschenke in Form von Hilfszahlungen an die ärmere Bevölkerung deren Stimmen gewinnen wollte – und gegen eine geradezu biblische Plage von Verleumdungen und fake news, die die sozialen Netzwerke überschwemmte. So wurde immer wieder behauptet, Lula wolle etwa Kirchen schließen. Und am Wahltag führte die Bundesverkehrspolizei zahlreiche Kontrollen durch und behinderte so Wähler\*innen – insbesondere in Hochburgen der Opposition im Nordosten des Landes.

Obwohl noch nicht im Amt, setzt Lula erste wichtige Zeichen: Er flog am 14. November zur Klimakonferenz (COP27) nach Ägypten, zu der er von dem ägyptischen Präsidenten Al-Sisi ausdrücklich eingeladen wurde. Damit geht eine lange Zeit der Umwelt- und klimapolitischen Sabotage auf internationalen Konferenzen zu Ende. Die Wälder Amazoniens und des Cerrado hätten eine zweite Amtszeit Bolsonaros wohl kaum überlebt. Dies hätte auch die globalen Klimaziele fundamental gefährdet. Gerade in dieser Frage hat sich Lula stark profiliert und ein radikales Gegenprogramm zu Bolsonaro vertreten. Während Bolsonaro zu Invasionen in indigene Gebiete und zu illegalen Entwaldungen ermutigte, hat Lula die Reduzierung von Entwaldung und die Verteidigung der indigenen Gebiete zu einer Priorität seiner nächsten Amtszeit erklärt.

Die Regierung Lula steht vor immensen, ja schier unlösbaren Herausforderungen, das betonte vor allem die internationale Presse nach dem Wahlsieg. Das ist natürlich richtig, aber viele der Herausforderungen sind lediglich die neue Normalität in vielen Ländern dieser Welt. Ja, die neue Regierung wird gegensätzliche Interessen, die von indigenen Völkern bis zum Agrobusiness reichen, vereinbaren müssen. Aber ähnliche Herausforderungen kennen auch wir in Deutschland bzw. Europa.

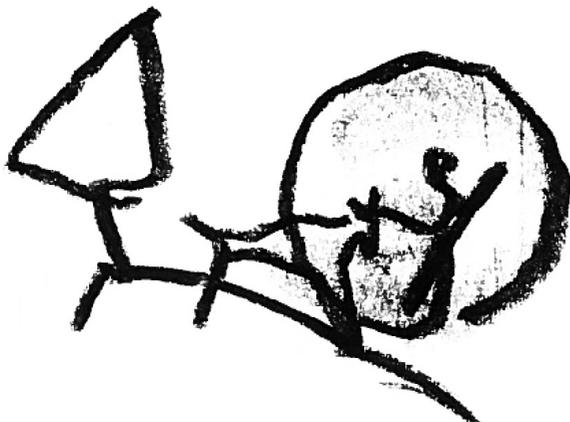
*Nach boell.de*

## Folgen des Klimawandels Pakistan

Im Sommer 2022 kam es in Pakistan als Folge eines außergewöhnlich starken Monsunregens zu großflächigen Überschwemmungen, bei denen binnen vier Monaten rund 1.700 Menschen starben. Es ist damit die nach Todesopfern wahrscheinlich schwerwiegendste Überschwemmungskatastrophe der Welt seit zwölf Jahren; die letzte solche Katastrophe fand 2010 ebenfalls in Pakistan statt und nahm mehr als tausend Menschen das Leben. Zwischenzeitlich stand ein Drittel des Landes unter Wasser. Die Regierung Pakistans schätzt die Schadenssumme im Zusammenhang mit den Überflutungen auf ca. 30 Mrd. US-Dollar.

Wie die meisten Überschwemmungsphänomene hatte die Flut in Pakistan aber auch regionale Ursachen, die das Problem verstärkten. Für Weideland, Bau- und Brennmaterial wurden Wälder abgeholzt, was dazu führte, dass der Boden viel weniger Wasser aufnehmen kann. Flüsse wurden blockiert oder durch Begradigung in ihre Bette eingezwängt und damit wurde ihnen ihr Überflutungsraum genommen, Städte werden planlos gebaut und sind somit gefährdet. Nach Angaben der pakistanischen Katastrophenbehörde mussten aufgrund der Überschwemmungen mehr als 33 Millionen Menschen (15 % der pakistanischen Bevölkerung) ihre Wohnunterkunft verlassen. Die Katastrophenbehörde begann deshalb mit der Einrichtung von zwei Millionen Notunterkünften. Die Regierung machte die Industriestaaten mit ihrer mangelhaften Klimapolitik für die Katastrophe verantwortlich und forderte die Weltgemeinschaft auf, mehr im Kampf gegen die globale Erderwärmung zu unternehmen. Pakistan stoße weniger als ein Prozent des weltweiten CO<sub>2</sub> aus, stehe aber auf Platz acht der am stärksten von den Klimawandelfolgen betroffenen Staaten weltweit.

*medico international*



## Zivilgesellschaft in Israel

In der Nacht vom 17. auf den 18. August brach das israelische Militär in die Büros von sieben palästinensischen Menschenrechtsorganisationen und Organisationen der Zivilgesellschaft im besetzten Westjordanland ein, beschlagnahmte Computer, Server und Akten, schweißte deren Eingänge zu und ordnete ihre Schließung an. Zwei von ihnen sind langjährige Partner von *medico international*: einerseits die Menschenrechtsorganisation Al Haq, eine der ältesten und renommiertesten in den besetzten palästinensischen Gebieten, die Menschenrechtsverletzungen der Besatzungsmacht genauso untersucht wie die der palästinensischen Selbstverwaltung unter Mahmoud Abbas. Ihre Dokumentation israelischer Menschenrechtsverletzungen und die Zusammenarbeit mit entsprechenden Körperschaften auf internationaler Ebene wird im Sprachgebrauch der israelischen Regierung als „lawfare“ bezeichnet, also als ein kriegerischer Akt mit den Mitteln des Rechts, und wird deshalb bekämpft. Bei dem anderen Partner handelt es sich um die Bauernorganisation Union of Agricultural Work Committees (UAWC), die gegen den beständigen Druck der israelischen Siedler und Armee die bäuerliche Landwirtschaft vor allem in den vollständig von Israel kontrollierten C-Gebieten der West Bank (und im Gazastreifen) fördert, seit mehreren Jahren auch mit Mitteln des Auswärtigen Amtes. Dem war im Oktober 2021 bereits die Einstufung von Al Haq, UAWC und vier weiteren Menschenrechtsorganisationen als Terrorgruppen durch den israelischen Verteidigungsminister Benny Gantz vorausgegangen.

Nach einhelliger Auffassung der Regierungen mehrerer EU-Mitgliedsstaaten, darunter die Deutschlands, Dänemarks, Frankreichs und Irlands, sowie der USA, Norwegens und der Schweiz, bzw. der von ihnen mit der Analyse betrauten Geheimdienste enthielten die Dossiers allerdings keinerlei Beweise. Zu diesem Schluss kam auch die oberste Antikorruptionsbehörde der EU, das Europäische Amt für Betrugsbekämpfung, kurz OLAF. Folgerichtig gaben die Regierungen, die seitens Israels dazu aufgefordert worden waren, jegliche Unterstützung einzustellen, in den vergangenen Wochen und Monaten sukzessive bekannt, die Finanzierung der palästinensischen Zivilgesellschaft fortzusetzen. Hätte es einen Zweifel an der Stichhaltigkeit der Beweislage gegeben, hätten sich diese Regierungen kaum zu dem Schritt entschlossen, alleine schon deshalb nicht, um nicht gegen die geltende Anti-Terror-Gesetzgebung in der EU und den einzelnen Mitgliedsstaaten zu verstoßen. Nun hat Israel Fakten geschaffen.

[medico.de](http://medico.de)

# Mit Rudi Dutschke im Gespräch

Ich war einige Male mit Rudi zusammen und wir hatten auch längere Gespräche. Das war in der Zeit, in der die Aktivität in Berlin und anderswo noch nicht auf vollen Touren lief - vor dem Vietnam-Kongress 1968. Rudi interessierte sich für die Dreigliederung, ich habe ihm auch ein Exemplar der „Kernpunkte“ dagelassen und wir wollten dann irgendwann einmal ausführlich darüber sprechen.

Rudi interessierte sich ja für alles, eben auch für das, was außerhalb des marxistischen Raumes gedacht und getan wurde. Aber dann kam die große Aktivitätswelle, in die auch Rudi so eingetaucht ist, daß er buchstäblich keinen Atem mehr hatte. Ich habe damals lange Zeit hindurch regelmäßig die Sitzungen des SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) im Zentrum am Kurfürstendamm mitgemacht. Da fiel mir immer wieder auf und es schmerzte mich sehr: Wenn Rudi mit einem Menschen sprach, dann war er ganz menschlich und ganz verständlich. Wenn er dann im SDS-Zentrum in den sogenannten Generalratssitzungen mit den anderen Leuten vom SDS sprach, dann war er eigentlich nur noch Marxist.

Es war ja so, daß der eine den anderen stets überboten hat an wissenschaftlich fundierter, mehr unverständlich abstrakter Aussage, es war so, daß man sich gerade deshalb in die Haare bekam, weil eigentlich keiner mehr wirklich verständlich sprach.

Wir haben dann noch auf Sylt in unseren Witthüsteestuben mit Rudi zusammen eine große Veranstaltung durchgeführt, und da war es wieder so, daß Rudi in seinem Referat ziemlich unverständlich war, aber nachher im Gespräch von überströmender Herzengüte, auch zu denen hin, die, Rudi beschimpfend, den Raum verlassen wollten. Ich höre noch, wie Rudi ihnen nachrief: Bleiben Sie doch hier, wir können doch miteinander reden, wir werden sicher einen Weg finden, daß wir uns verstehen! Mancher blieb dann auch und es gab Gespräche bis tief in die Nacht hinein. Wir machten ja damals auf Sylt noch regelmäßig unsere Sonnabendgespräche, so, wie wir sie jetzt hier in Wasserburg dreimal in der Woche durchführen. Als Rudi wieder fort war und wir das nächste Gespräch hatten, da war es gesteckt voll. Für mich war es wieder erschütternd, wie Leute, die ich als ganz harte Kapitalisten kannte, doch von Rudi so beeindruckt waren, daß sie einfach sagen mußten, das ist ein guter Mensch, mit dem kann man sprechen.

Entscheidend für die APO (Außerparlamentarische Opposition) damals in Berlin war, ob einer, der eine politische Meinung vertrat, eine zahlenmäßig einigermaßen starke Fraktion sozusagen hinter sich hatte. Rudi sprach mich immer wieder darauf an und sagte:

Wo bleiben denn deine Dreigliederer?

Genau in diesem Punkt liegt eben die ganz große Tragik. Ein paar jugendliche Freunde, die ich damals hatte, die auch die Dreigliederung vertraten, waren im süddeutschen Raum gebunden. Immer wieder fragte ich mich in Berlin verzweifelt, wen ich antelefonieren könnte, wen ich holen könnte, um Rudi auch noch andere Dreigliederer zu zeigen, die wirklich mit dieser Jugend sprechen konnten. Sie wissen vielleicht, daß es ja in der anthroposophischen Bewegung traditionell ganz wenige Vertreter der Dreigliederungsidee gegeben hat und auch heute gibt. Und die wenigen, die es gibt, sind im eigenen Raum der Dreigliederung nahezu heillos zerstritten. Ich ging damals in Berlin in meiner Vorstellung alle mir bekannten Vertreter der Dreigliederung durch und kam zu dem Ergebnis, da ist keiner, den ich nach Berlin holen könnte, keiner ist fähig, mit den Studenten, wie sie eben damals waren, zu sprechen. Die Anthroposophie hatte diese Leute eben nicht dazu geführt, auch nur annähernd zu verstehen, daß eine junge Generation aus einem vorübergehenden Haß gegen die bürgerlichen Elternhäuser für ihren eigenen Umgang die allergrößten Worte wählte, eigentlich nur um zu zeigen, wir wollen mit diesen bürgerliche Spielern auf keinen Fall mehr etwas zu tun haben... Ich hatte bei Rudolf Steiner gelernt, es zu verstehen. In einem Vortrag sagte er ganz deutlich, daß eine Jugend kommen werde, welche aus dem Erleben in der geistigen Welt heraus mit radikaler Intensität eine Welt würde vorfinden wollen, in welcher das Geistige nicht nur abstrakt, sondern wirklich, als soziale Realität eine entscheidende Rolle spiele. Rudolf Steiner sagte in diesem Vortrag, daß diese Generation, wenn sie abermals eine vollmaterialistische Welt vorfinden würde, wenn die Anthroposophie nicht verbreitet worden sei - dann würde sie kaputt schlagen, was sie vorfindet und von dem sie deutlich fühlt, daß es sie kaputt mache.

Ich habe damals mit den führenden Anthroposophen in Dornach bewußt einen regen Kontakt gepflegt. Es gab eine ganz kurze Zeit um 1968, in der einige der führenden Leute in Dornach ein ganz wenig offen waren. Sie ahnten irgendwie dumpf, daß sich da in Berlin und anderswo etwas ereignet, was sie eigentlich auf den Plan hätte rufen müssen. Aber sie hatten weder den Willen dazu, und vor allem nicht die menschlichen Fähigkeiten.

Nach meiner Überzeugung ist es so, daß nach dem Tod Rudolf Steiners eine umfassende Passivität die anthroposophische Szene ergriffen hat. Man begnügt sich mit der Begründung von Institutionen, die man gegen gute Unterstützung mehr als freiwillig von eta-

## Verzichtende Taten als unsichtbarer Wall

blierten Kreisen umklammern läßt. Große, ins soziale eingreifende Impulse gibt es nicht mehr.

Die Anthroposophie muß in vollkommen neuer Form von ganz anderen Menschen in die Praxis des persönlichen und politischen Lebens hineingebracht werden. Ich bin nun hier in Wasserburg gelandet und bemühe mich darum, vielen jungen Leuten aus der Alternativszene, die uns besuchen, etwas über Anthroposophie und Dreigliederung zu sagen. Das Bedürfnis danach wird sehr stark geäußert...

Eine starke, gesprächsbereite und offene Gruppe von Menschen, die außerdem noch Dreigliederer wären, das hätte Rudi Dutschke beeindruckt... Aber diese Menschen gab es nicht. Irgendwann muß es sie geben, ich meine, dafür müssen wir tätig sein.

*Aus einem Brief von Peter Schilinski vom 22. Dezember 1982 unter Bezugnahme auf „Die Kernpunkte der sozialen Frage“ von Rudolf Steiner*

Rundgespräch im "Eulenspiegel"

Sich ganz fallenlassen -  
eintauchen in einen Frieden,  
der still und wunschlos macht.

In die Kerze schauen -  
Anfangen zu reden,  
wissen, daß der andere  
hört und versteht.

Spüren,  
wie Geborgenheit  
sich ausbreitet  
und du  
nichts anderes  
sein mußt - als du selbst.

Ein Stück Frieden  
mit nach Hause nehmen  
und Gespräche,  
die nachklingen,  
lange noch  
vielleicht nie endend.

Ulla Knaut über Peter Schilinski

Viele Junge haben begriffen, ganz einfach aus ihrem Innersten heraus, daß wir in einer Zeit leben, in der das Geistige wieder eine Kraft hat, in der bewußte Gedanken und Gefühle stärker sein können als Atomwaffen. Wer denkt, sie seien die erwünschten, etwas schwachsinnigen Mitläufer der Systeme, - der täuscht sich. Es werden die sein, die unter jedem System ihr Leben führen werden. Ihr Leben ist schon heute nicht mehr die armselige Existenz, die sich auf äußeren Reichtum stützen muß. Sie leben schon ein Leben, in dem es darum geht, zu lernen, zu üben, sich zu verständigen, mit anderen mitzufühlen, seine Lebensart zu achten, seinen Horizont als Erweiterung des eigenen Horizontes zu verstehen. Sie gehen, viele schon sehr bewußt, den Weg der stufenweise sich erweiternden und vertiefenden Liebe. Viele erleben dabei das Geistige so real, wie der Opa sein Bankkonto erlebt.

Sie leben anders, liebevoller, zärtlicher, Du-bezogener. Sie haben es schwer, das zu lernen, aber sie haben auch erlebt, daß es Freude macht. Sie sehen das Chaos der „Ordnung“ um sich herum. Sie wollen es politisch dadurch ändern, daß sie innerlich so beweglich und entschlossen sind, in jeder „Ordnung“ liebevoller, gesprächsbereiter, Du-bezogener zu leben. Wenn sie so weiter leben, wird sich die äußere Ordnung eines Tages ihrem Leben anpassen. Was viele „innen“ wollen, verändert das „Außen“.

*Peter Schilinski (jedermann, Dezember 1977)*

## Über Peter Schilinski

Peter war eine Art lebendes Gesamtkunstwerk: mitreißender Redner, begnadeter Konversator und Frauenheld; witzig, geistreich, warm, charmant; dann wieder so jähzornig, daß die Wände wackelten. Ein Ewigjünglicher, der dennoch Autorität ausstrahlte. Ich bestaunte vor allem seine Virtuosität der Gesprächsleitung. In Gruppen, die ihn vorbehaltlos als Moderator akzeptierten, vollbrachte er kleine, soziale Wunderwerke. Jeder ging erhobenen Hauptes nach Hause. Denn Peter verstand es, alle Teilnehmer zum Reden zu bringen und jeden Beitrag zu adeln. Es war völlig unmöglich, etwas „Dummes“ zu sagen in einem seiner legendären Rundgespräche - er fand das Gold in jedem Gestammel. Ja, ich mochte den Mann von Herzen gern. Aber recht schnell war klar, daß wir in der Meister-Meisterschülerkonstellation, die ihm vorschwebte, keine gemeinsame Zukunft haben würden. Ich wollte niemandes „rechte Hand“ oder „Kronprinz“ sein...

*Henning Köhler*

# Hartmut Gründler zu Peter Schilinski

(A.K.) Hartmut Gründler gehörte zu den frühen Gegnern der Atomenergie. Im Jahre 1975 machte er auch in Whyll am Kaiserstuhl einen Hungerstreik, wo sich ein Protestlager gegen einen geplanten Reaktor befand, der dann nicht zustande kam.

Im Jahre 1977 sollten die Sozialdemokraten im Zusammenhang mit einem Parteitag in Hamburg aufgerüttelt werden. Ein weiterer Hungerstreik schien nicht zu genügen. Da suchte Hartmut Gründler durch Selbstverbrennung den Tod.

In Tübingen war ihm öfters zu begegnen. Dort wirkte Hartmut Gründler im Rahmen vom „Arbeitskreis Lebensschutz“, gewaltfreie Aktionen wurden angestrebt.

Am 15. Januar 1973 schrieb er folgenden Brief an Peter Schilinski, der damals direkt mit dem Kulturzentrum Achberg verbunden war. Darin hieß es:

„Bravo! Vorgestern hat mir eine aufmerksame Verbündete Ihre Zeitschrift in die Hand gedrückt, so eben habe ich Ihre Texte gelesen. Lieber Herr Schilinski, ich möchte vor Vergnügen einen Purzelbaum nach dem anderen schlagen. Nun, das stößt in meiner Studentenbude, die von Papieren überquillt, auf räumliche Schwierigkeiten und soll gelegentlich, wenn's Mailüfterl weht, im Freien nachgeholt werden. Der erste Anlaß zum Vergnügen: die Solidaritätsaktion für Professor Beuys. Nicht alle unsere Mitbürger waren also derart verschlafen wie ich. Ich habe von der Ungeheuerlichkeit der Entlassung wohl erfahren, wollte auch so prompt darauf reagieren wie mein Freund Hans Schmid - aber dann kam eine Sturzflut neuer Papiere, die diese Zeitungsnotiz in der Mappe 'Eilt' überlagerte, kam Weihnachten, kam ein Hungerstreik für Vietnam, kam einiges Berufliche - und so unterblieb der Brief an den Düsseldorfer Sozialminister. Wird jetzt nachgeholt...

Der zweite Anlaß zum Vergnügen: Ihr Heft insgesamt. Es spricht mir in nahezu allen Punkten aus dem Herzen. Eine Ergänzung scheint mir notwendig: Ihre Attacke auf die Parteien sollte genauer gezielt sein. Alles, was Sie sagen, ist leider nur allzu wahr (bis hin zur Kritik am 'Spiegel'), aber es ist - glücklicherweise - noch nicht die ganze Wahrheit. So wie es nämlich nicht 'die' Juden, 'die' Kommunisten, 'die' Kapitalisten gibt, so gibt es auch nicht 'die' Parteien. Wir sprechen von der Fraktion der Vernunft quer durch die Fraktionen. Wir haben etwas gefunden, das uns über taktisches Entgegenkommen hinauszugehen scheint... Herr Beuys gestand mir in einem Gespräch in Kassel zu, daß seine Überlegungen in diesem Punkt ergänzungsbedürftig sind ... Sollen Bürgerinitiativen die Parteien und andere

Machteliten ergänzen - oder ersetzen? Hier ist noch einiges klarzustellen.

Wenn sie unsere Voraussetzungen akzeptieren (Mahatma Ghandi, Albert Schweizer und so fort ...), dann, meine ich, würde unsere Gruppe es sich zur Ehre anrechnen, in Personalunion als 'Arbeitskreis Lebensschutz' und als 'Aktionsgruppe für Dreigliederung' aufzutreten... Ihre klare, offene, entschiedene Sprache ist inmitten der allgemeinen Verwaschenheit und Unverbindlichkeit ein einziges Labsal. Für eine solche Symbiose, die unsere bisherigen, zum Beispiel mit dem 'Bund für Lebensschutz', ergänzen würde, haben wir bereits eine Anzahl Denkmodelle entwickelt, die mit den Ihren weitgehend übereinstimmen (wir sprechen gern von 'Partisanentaktik').“

Hartmut Gründler

*Die Natur ist der größte Künstler.*

*Peter Schilinski*

## Unterlengenhardt in den 1960er Jahren

„Da kam Peter Schilinski, mit einem Stapel Tageszeitungen unter dem Arm ging er nach vorne. In seinem Vortrag schilderte er die Ideen der sozialen Dreigliederung, daß es einfach nur so einleuchtete. Bei mir schlug seine Darstellung regelrecht ein. Die ganze folgende Nacht lag ich hellwach und fühlte mich zurückversetzt in die Zeit der französischen Revolution. Ich hatte das Gefühl, als kannte ich alles, wovon er gesprochen hatte, als hätte ich damals mitgekämpft und -gelitten. Die Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit standen so sonnenklar vor mir in ihrer Zuordnung zu den drei Bereichen von Kultur, Rechtsleben und Wirtschaft, daß ich dachte: Das muß man ja verstehen! Es ist gar nicht möglich, das nicht zu verstehen!“

*Jutta Lauer, zu der und ihrem Mann Fred dann auch von Peter Schilinski im Sinne einer Einladung zugesagt wurde: "Wissen sie, wir leiden auf Sylt an einer Art Überjüngung. Wir haben keinerlei Menschen, die aus dem Leben kommen und Lebenserfahrung mitbringen." - Zusammen ging es später nach Achberg (Internationales Kulturzentrum).*

# Bewegung und EINwicklung

Seit Wochen herrscht im Eulenspiegel eine besondere Stimmung. Seit Inge Litz Mitte Oktober in den Ruhestand gegangen ist – und es noch keine Nachfolge gab – ist im Eulenspiegel eine gespannte Stimmung vorhanden, nicht angespannt, im Sinne von Aufregung, sonder eher eine Spannung auf das, was da kommen wird. Und was das unbekanntes Kommende für uns „alte“ Eulenspiegler bedeuten kann.

Was es bedeutet, weiß ich auch nicht, aber ein paar Beobachtungen seien benannt. Schon seit längeren besteht der Wunsch, dass sich der Bioladen mit einem Tagescafé verbindet, mit einer offenen Tür, oder gar einer neu gestalteten Verbindung zwischen Laden und Café, auf jeden Fall mit mehr parallelen Öffnungszeiten.

In der Zwischenzeit wurde klar, dass Johannes und Tabea, die ein veganes Catering betreiben, in der Zeit vor Weihnachten ein Pop-Up-Restaurant in Verbindung mit einem Wintermarkt betreiben werden. Aber sich nicht binden wollen, also kein dauerhaftes Restaurant betreiben wollen.

Inzwischen meldeten Sabine aus Freiburg, Nadja und Andreas aus Tübingen, und Silvia aus Hamburg Interesse an einer Pacht an.

Wir führen interne Gespräche darüber, was der Eulenspiegel eigentlich für uns ist, von der früheren Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zur heutigen Projektgemeinschaft, von einem „Modell“ zu einem Ermöglichungsort, von der Suche nach unserem Selbst und einer fördernden Gemeinschaft zu einem angenehmen Raum mit einem angenehmen Miteinander. Nun gesellte sich noch Manuel dazu, der sich gerne als Koch in einem weiteren Pop-Up-Restaurant versuchen will, also nur für eine weitere festgelegte Zeit. Mittendrin veröffentlichte die Lindauer Zeitung einen Beitrag über die Pächtersuche des Eulenspiegels auf der Grundlage eines Gesprächs mit Günter und Ursel. Die darin betonte Einbettung der Gaststätte in die Hausgemeinschaft entspricht unserem Interesse und – siehe da – auch dem Interesse einiger Interessierter.

Im Moment ist es ein spannender Prozess, in dem sich die Interessierten mit uns und möglicherweise untereinander begegnen und die (gemeinsamen?) Möglichkeiten erforschen. Zur Zeit ist noch nichts fix, aber aus Bewegung wird möglicherweise eine EINwicklung. Alle Interessierten können sich Kooperationen vorstellen. Für mich ist es vorstellbar, dass die jetzigen Interessierten sich zu einer Gemeinschaft zusammenfinden, die die verschiedenen Vorstellungen und Möglichkeiten einwickeln zu einem „Gemeinsamen Projekt“, das von den Verschiedenheiten lebt und neue Formen von Gastronomie hervorbringt:

Reisende Köche, die die Speisekarten jeweils prägen, Tagescafé mit Frühstück, einem Mittagstisch, einer Aktions- und Wochenend-Gastronomie. Und Kultur und Kunst. Eine spannende Zeit. Wir berichten.

*Dieter Koschek*

## Pop-Up Restaurant

DEYN Wintermarkt und Pop-Up-Restaurant bis 15. Januar 2023, jeweils Freitag bis Sonntag von 12 bis 21 Uhr.

„Zurück in die Zukunft. Wir sind wieder da. Von November 2022 bis Januar 2023 bespielen wir erneut das Eulenspiegel Restaurant in Wasserburg am Bodensee. Es gibt das ganze Panorama und Pan-Aroma der vegan-vegetarischen DEYN-Küche. Die Basics, die Gassenhauer und die Klassiker von morgen. Dazu süffig Flüssiges und viele leckere Spielereien. Lasst Euch überraschen oder klickt durch die stetig wechselnde Speisekarte.

### Indoor –Wintermarkt

In unserer kleinen, persönlich kuratierten „Markthalle“ kann während der gesamten Öffnungszeiten des Restaurants gestöbert werden. Natürlich jederzeit ohne Anmeldung. Zwischen den feinen veganen DEYN-Spezialitäten im Glas, könnt Ihr auch andere tolle Produkte entdecken, die das Leben reicher machen. Egal ob Feinkost, Geschenkboxen, Pflanzen, Geschirr – da ist bestimmt für jede was dabei.“

<https://deyn.de/pop-up-im-eulenspiegel-restaurant-wasserburg-am-bodensee/>



Freitagabend, 31. März 2023, 20 Uhr, im Kulturraum  
**Neue Formen der Zusammenarbeit im Kleinen und im Größeren**

Renate Brutschin berichtet von ihrem Projekt CaseCaroCarrubo auf Sizilien



# Veränderungen für die nächsten Jahrzehnte

1. Die Regeneration von Land soll zu einer neuen bedeutenden Kategorie der Philantropie werden: durch Finanzierung von Vorzeigeprojekten, Vermittlung von Land an junge Bauern und Unterstützung beim Übergang zu regenerativen Praktiken; ebenso öffentliche Finanzierung und Unterstützung durch die Regierung für diesen Übergang, indem der Schwerpunkt der landwirtschaftlichen Subventionen weg vom konventionellen Anbau verlagert wird.
2. Ein globales Moratorium für Abholzung, Bergbau, Ölbohrung und Nutzung aller verbliebenen Urwälder, Feuchtgebiete und anderer Ökosysteme verhängen.
3. Flächen bestehender Wild- und Naturschutzgebiete ausweiten. Wenn möglich, Einbindung lokaler und indigener Menschen, um ihren Lebensunterhalt mit einer intakten Natur und Wildnis in Übereinstimmung zu bringen.
4. Neue Meeres-Schutzgebiete gründen und vorhandene ausweiten, mit dem Ziel, ein Drittel bis die Hälfte aller Meere, Flußdeltas und Küstenlinien in Null-Entnahme / Null-Bohrungs- / Null-Bebauungs-Schutzgebiete einzugliedern.
5. Einen strikten Bann von Schleppnetz- und Grundschleppnetzfisherei im Rest der Ozeane in Kraft setzen.
6. Plastiktüten aus den Geschäften verbannen und Plastik-Trinkgefäße zugunsten der Pfandflaschen-Infrastruktur ausschleichen.
7. Die Weltbank für ökologische Heilung statt für Entwicklung einsetzen. Ein Beginn ist die Erklärung des Amazonas- und Kongo-Regenwaldes zum globalen Welterbe, Ankauf der Auslandsschulden von Ländern, in denen Regenwald wächst, und Streichung von Schulden in einer Höhe äquivalent zum potentiellen Einkommen durch dann gebannte Abholzungen, Bergbau und Ölbohrungen in diesen Gebieten.
8. Auf- und Wiederbeforstungsprojekte mit Augenmerk auf die ökologisch angemessenen endemischen Arten global fördern.
9. Ein „Öko-Corps“ gegen die Jugend-Arbeitslosigkeit gründen, das für die Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts durch Baumpflanzungen, Bau von Strukturen zur Wasserrückhaltung auf öffentlichem Land, Rückbau von Dämmen, etc. sorgt.
10. Bebauungs-, Flächennutzungs- und Abwasserpläne ändern, um kompaktere Siedlungsräume, Minihäuser, Komposttoiletten, biologische Abwasseraufbereitung usw. zu ermöglichen. Alle Reglements streichen, die Gemüsegärten untersagen.
11. Schlüsselspezies, wie (in Nordamerika) Biber, Wölfe und Berglöwen wieder ansiedeln und schützen.
12. Weltweite Wiederherstellungsprojekte wie Landschaftsgestaltung zur Wasserrückhaltung (Mulden, Teiche, Schwellen, etc.). Regenerative Beweidung, regenerativer Gartenbau und strategischen Rückbau von Dämmen, Kanälen und Deichen umsetzen.
13. Die Nahrungsmittelversorgung im Besonderen und die Wirtschaft im Allgemeinen soll wieder regional werden, zuerst durch Abschaffung von Freihandelsabkommen und deren Ersatz durch „Fair-Handels-Abkommen“, die lokale ökonomische Selbstbestimmung schützen.
14. Ein Finanzsystem mit Negativ-Zins einführen durch die internationale Einhebung von Liquiditätsgebühren auf Bankreserven, begleitet von ergänzenden Maßnahmen wie einer Einheitssteuer auf Land nach dem Modell von Henry George und anderen anti-spekulativen Steuern.
15. Verschmutzungssteuern erheben um sicherzustellen, daß Unternehmen die sozialen und ökologischen Kosten von giftigen und radioaktiven Abfällen, von Luft- und Wasserverschmutzung selbst tragen.
16. Ein Pfandsystem für die meisten hergestellten Waren einführen, sodaß Hersteller einen Anreiz haben, haltbare, reparierbare Produkte mit leicht wieder zu verwertenden Materialien zu produzieren.
17. Eine Abkehr von Pestiziden... Von Europa über Australien bis nach Amerika sinkt die Insekten-Biomasse steil ab, ein Phänomen, das viele Wissenschaftler auf die steigende Anwendung von Insektiziden in den letzten 80 Jahren zurückführen. Besonders besorgniserregend sind die allbekanntesten Neonicotinoide, die heute am intensivsten verwendeten Insektizide. Weil sie meist eine lange Halbwertszeit haben, reichern sich diese Chemikalien in der Umwelt an und finden sich in Pflanzennektar, Pollen, Grundwasser und Boden...
18. Die Gesellschaft entmilitarisieren. Wie die Redensart geht, kann man nicht zwei Herren zugleich dienen. Wenn eine Person oder eine Gesellschaft zwei im Widerspruch stehende Ziele verfolgt, tritt der Widerspruch irgendwann in Form einer zu treffenden Entscheidung, einer Weggabelung oder einer klärenden Prüfung zutage.

*Charles Eisenstein: „Klima - eine neue Perspektive“  
(Europa Verlag 2019)*

# Von der Geldgier zu einer Ökonomie der Fürsorge

*„Die Zukunft erneuern, unsere Freiheit erneuern  
- ein Same, ein Bauer, ein Garten, eine Mahlzeit,  
eine Gemeinschaft nach der anderen.*

*Die zahlreichen Krisen, mit denen wir konfrontiert sind, sind die Folgen der industriellen Landwirtschaft und des Giftkartells, das ein verzerrtes, nicht nachhaltiges und unfaires Nahrungsmittelsystem geschaffen hat, das auf Unwahrheiten und falschen Erzählungen beruht.*

*Aber wir können die Saat einer anderen Zukunft säen...*

*Wir können die Saat der Hoffnung, der Fürsorge und der Freiheit säen...*

*Wir können die Erde, unsere Bauernhöfe und unsere Ernährungsdemokratie erneuern.“*

*Vandana Shiva*

Vandana Shiva hat für mich schon immer eine andere Sichtweise auf unser Leben und unseren Wohlstand gezeigt. Sie kritisierte bereits in ihren früheren Veröffentlichungen die industrielle Landwirtschaft mit den weltgrößten Konzernen Monsanto, Bayer und Syngenta. Und das immer aus der Sicht der indischen Bauern und der Frauen. Das Werk „Ökofeminismus“ von 1995, Neuauflage im AG SPAK Bücher-Verlag 2016, zusammen mit Maria Mies, zeigte schon damals eine andere Sicht auf unsere Welt.

In ihrem neuen Buch „Wahre Wirtschaft“ faszinierte sie mich mit ihrer radikalen Kritik des 1 %, ihre Metapher für die Herrschenden dieser Welt, und das sind dann nicht nur die Konzerne des Giftkartells, sondern auch BigTech, und andere Großkonzerne des Extraktivismus, die auf Kohle, Erdöl, Erdgas und anderen Mineralien beruhen.

Sie bezieht die Geschichte des Kolonialismus mit ein, als eine Grundlage der Plünderung des Planeten, als eine heiligen Mission, gesegnet durch die katholische Kirche. Nicht nur aus indischer und indigener Sicht war der Kolonialismus eine großangelegte Ausbeutung, Plünderung und Diebstahls, verbunden mit Massenmord.

Und sie entlarvt die Theoretiker unserer modernen „Geldmaschine“ Bacon, Descartes und Adam Smith, die als weiße Männer, die die Lebendigkeit der Natur und des Menschsein negierten, ihre „Wirtschaftstheorien“ herausbrachten. Dabei haben sie wohlweislich die Kolonialisierung als weiße Überlegenheit über die „Primitiven und Eingeborenen“ gesehen und nicht als den rassistischen Raubzug Europas auf den restlichen Kontinenten dieser Welt.

Die Kritik Shivas ist ehrlich, emotional und radikal und erinnert uns europäischen Reformer, dass es Reformen nicht tun.

Ihre Ökonomie der Fürsorge beruht auf 9 Grundaussagen:

1 - Die Erde ist lebendig. Wir sind Mitglieder der einen Erdenfamilie und haben die Pflicht, uns um andere Lebewesen zu kümmern und die Gaben der Erde mit ihnen zu teilen.

2 - Die Rückgewinnung und Wiederbelebung der Gemeingüter in unserem gemeinsamen Haus ist unsere Verantwortung und unser Recht.

3 - Das „Gesetz der Rückführung“, das Gesetz des Gebens und der Dankbarkeit, schafft Kreislaufwirtschaften der Gerechtigkeit und Dauerhaftigkeit.

4 - Geben schafft Fülle, Nehmen schafft Mangel.

5 - Mitherrschaft und Rückgewinnung von Wissen: Gewaltfreie Wege des Wissens in einer selbstorganisierten Lebenswelt.

6 - Koproduktion und Rückgewinnung der Wirtschaft: Ökonomien der Gegenseitigkeit, Solidarität und Kooperation anstelle von Wettbewerb, Ausgrenzung und Monopolen.

7 - Nicht Gier und Geld, sondern Fürsorge und Mitgefühl sind die Währung und der Fluss des Lebens, die das Netz des Lebens und der Gesellschaft zusammenhalten.

8 - Vielfalt, Dezentralisierung, Demokratie.

9 - Die Autonomie und Kreativität unserer Körper als Erdenwesen zurückgewinnen: Körperliche Arbeit für die Erde und für die Gemeinschaft ist der höchste Ausdruck von Arbeit.

Im Buch führt sie diese Aussagen weiter aus und begründet sie. Und die vielfältigen Bewegungen für Nachhaltigkeit, Umweltschutz und ein solidarisches Miteinander auf der ganzen Welt können sich darin wiederfinden. Ich denke dabei an die Gemeinwohlökonomie von Christian Felber, die ja ebenfalls neue Grundlagen für eine wahre Ökonomie erarbeitet hat. Auch er unterscheidet zwischen „Oikonomia“, dem Haushalten und „Chrematistik“, der Geldmacherei. Für mich ist das Buch eine erneute Aufforderung, weiter an den Alternativen zu arbeiten und eine regionale Kreislaufwirtschaft zu fördern.

*Dieter Koschek*

*Vandana Shiva  
Wahre Wirtschaft*

*ISBN 978-3-89060-820-4*

*Verlag Neue Erde, 2022, 304 Seiten*

# Vernünftig reisen

*Diesen Beitrag von Anton Klmpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.*

## Umweltschädliche Subventionen

31 Milliarden Euro klima- und umweltschädliche Subventionen pro Jahr verteilt der Bund als Steuergeschenke auf den Verkehrssektor (Stand 2018): Dazu gehören die Entfernungspauschale, die weite Arbeitswege subventioniert und so für mehr Verkehr sorgt; die Energiesteuervergünstigung für Dieseldieselkraftstoffe, die vor allem große, schwere und besonders klimaschädliche Autos antreiben; die Dienstwagenpauschale, die große, übermotorisierte Autos für breitere Bevölkerungsschichten erschwinglich macht; und die Befreiung von internationale Flügen von Energie- und Mehrwertsteuer, die die klimaschädlichste Art zu reisen konkurrenzlos billig macht. Die umweltschädlichen Subventionen im Mobilitätssektor kommen vor allem den Reichen zugute. Bürger\*innen aus dem obersten Einkommensfünftel greifen zwischen 40 und 50 Prozent der Steuergeschenke ab, Bürger\*innen aus dem untersten Einkommensfünftel dagegen weniger als zehn Prozent. Diese Subventionen halten die Mobilität künstlich im fossilen Zeitalter fest. Würde man sie abschaffen, könnte das Geld stattdessen in die Mobilitätswende investiert werden.

*Quelle: Umweltbundesamt, Matthias Runkel (Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft)*



## Jenseits von Privatwillkür und Staatseigentum

In Anknüpfung an gewisse Vorstellungen der Dreigliederungslehre des Anthroposophen Rudolf Steiner fordert Joseph Huber eine vollständige Trennung und Begrenzung der funktionalen und der personalen Verfügungsrechte der Kapitaleigner. Unter den heutigen gesetzlichen Bedingungen sei dies am leichtesten realisierbar in Gestalt einer Stiftung. Wird das Kapital in eine Stiftung eingebracht, so gehört es praktisch niemandem mehr, oder anders gesagt, das Unternehmen gehört „sich selbst“.

*Ossip K. Flechtheim: Ist die Zukunft noch zu retten?  
(1987)*

## Klimaentlastung

*Diesen Beitrag von Michael Hufschmidt können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.*

## Lebensgefährliche Feinstäube

*Diesen Beitrag von Michael Hufschmidt können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.*

## Weder machen noch organisieren

Das Gefühl sollte man immer hervorrufen: Daß die Dreigliederung des sozialen Organismus nichts ist, was man „machen“ kann in dem Sinne, wie man in irgendeinem Parlament - von der Art, wie zum Beispiel die Weimarerische Nationalversammlung eines war - Staatsverfassungen macht. Die macht man! Ebensovienig kann man davon sprechen, daß man „organisieren“ soll, damit die Dreigliederung herauskäme. Was ein Organismus ist, das organisiert man eben nicht. Das wächst. Es ist ja gerade das Wesen des Organismus, daß man ihn nicht zu organisieren hat, daß er sich selber organisiert ... Die Dreigliederung ist etwas, das ja einfach aus dem natürlichen Zusammenleben der Menschen folgt.

*Rudolf Steiner am 12. Oktober 1921  
(Gesamtausgabe 339)*



## Ideale der Dreigliederung

Die höchsten Güter, wenn es um gesellschaftliche politische Werte geht, waren und bleiben für mich Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität.

*Michail Gorbatschow, 2016*

Wie herrlich ist es, daß niemand eine Minute warten braucht, um damit zu beginnen, die Welt langsam zu verändern.

*Anne Frank*

# Lützerath lebt!

„Wir alle für Lützi“: Am Braunkohletagebau Garzweiler im Rheinland haben nach Angaben der Organisatoren am Samstag rund 2.200 Menschen für den Erhalt des Ortes Lützerath demonstriert.

Die geplante Abbaggerung von Lützerath steht im Zusammenhang mit dem vorgezogenen Kohleausstieg in Nordrhein-Westfalen auf 2030.

Paula Sonntag berichtet von ihrem Leben in Lützerath.

## Ein Ort zum Kraftschöpfen

Viele Menschen, mit denen ich hier meinen Alltag verbringe, kannte ich vor Lützerath nicht. Dennoch ist der Ort in diesem Jahr für mich eine Art familiäres Zuhause geworden.

Die Stadt als Sinnbild für die kapitalistische Moderne hat ein System aus Individualismus und Entfremdung geschaffen. Viele kennen nicht einmal die Namen ihrer Nachbar\*innen. Lützerath bietet hierzu ein Gegenmodell. Der Mensch in Lützerath ist ein soziales Wesen, das an diesem Ort seine Bedürfnisse wahrnehmen darf. Das ist vermutlich auch ein Grund, wieso viele Menschen aus diesem Ort so viel Kraft schöpfen. Wir gehen nicht sprachlos aneinander vorbei. Im Gegenteil: Für einen kurzen Weg benötige ich manche Stunde, weil ich immer wieder mit Menschen ins Gespräch komme. In diesen spontanen Treffen wird Mitmenschliches besprochen, aber auch politisch diskutiert, debattiert, organisiert, Ziele in den Blick genommen. In Form eines anarchistischen Miteinanders bilden sich auf diese Weise Einschätzungen, Standpunkte. Wir stimmen uns so spontan ab, was für die organisierten Plenen eine Art Vorlauf der Meinungsbildung ermöglicht.

Nicht nur das Gefühl einer bunten Gemeinschaft ist für mich und andere Menschen in Lützerath stärker, sondern auch, hier mehr ich selbst sein zu können. Als nicht-binäre trans\* Person muss ich mich im alltäglichen urbanen Leben häufig rechtfertigen, manchmal sogar gegen Übergriffe zur Wehr setzen. Viele Menschen teilen mir ungefragt ihre diskriminierende Meinung zu meiner Geschlechtsidentität mit. In Lützerath begegnen wir uns respektvoll und unkommentiert. Das zeigt sich beispielsweise durch eine andere Sprache: keine binären Pronomen zu benutzen, gehört hier zum akzeptierten Sprachrepertoire. Beim Toilettengang muss sich niemand entscheiden, ob Mensch die »Männer«- oder »Frauen«-Toilette benutzt. Das sind kleine Beispiele für unser Alltagsleben, die Lützerath mich und andere als befreiend erleben lassen.

## Mit Diskriminierung auseinandersetzen

In der Organisation ist Lützerath selbstverwaltet: Da gibt es eine Gruppe von Menschen, die tagtäglich mit gespendeten Lebensmitteln veganes Essen zaubert. Es gibt Gruppen von Menschen, die die Toilettenfässer leeren – und damit freiwillig den »Mist« anderer entsorgen. Es gibt Menschen, die andere kostenfrei von und zum Bahnhof transportieren. Es gibt Menschen, die Baumhäuser kunstfertig bauen, in denen andere wohnen und leben können. Dabei bringt jede Person das ein, was sie am besten kann. Da gibt es den ADHSler, der in der »normalen« Gesellschaft keinen Platz findet, als gelernter Elektriker aber musterhaft in Lützerath die Stromversorgung sicherstellt. Da gibt es die Organisationskünstler\*innen, die Veranstaltungen für 200 Menschen entwerfen und deren Umsetzung steuern. Das sind nur einige wenige Beispiele für die Kompetenzen, die es vor Ort gibt, um Lützerath als sozialpolitisches Projekt am Leben zu erhalten.

Natürlich reproduzieren wir auch in Lützerath unser bisher Erlerntes. Wir haben Konflikte, sind manchmal verletzt und genervt und manchmal auch wütend aufeinander. Aber es wird wahr- und aufgenommen als Geschehen, mit dem Mensch sich auseinandersetzt. In Deutschland wachsen viele in einem rassistischen und männerdominierten System auf. Auch wenn die meisten Menschen nicht bewusst diskriminieren möchten: Sie haben diese Rahmenbedingungen verinnerlicht.

In Lützerath wurde ich mir darüber klar, wie sehr wir problematische Denkweisen in uns verinnerlicht haben und wir unbeabsichtigt Menschen verletzen. Wie wichtig es ist, unvoreingenommen zuzuhören. Zeitgleich habe ich verstanden, dass mein unbeabsichtigtes diskriminierendes Verhalten nicht zur individuellen Schuld erklärt, sondern im gemeinsamen Bewusstwerdungsprozess korrigierbar wird. Wir alle tragen Verantwortung, Lebensräume zu schaffen, die auf Solidarität und Respekt beruhen.

Eine Möglichkeit, das zu erreichen, ist, Berührungspunkte mit verschiedenen Menschen und Perspektiven zu schaffen. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich einen der älteren, sehr christlichen Menschen aus den umliegenden Dörfern mit einem auffällig schwarz gekleideten, linksorientierten Aktivist\*in spreche sehe. Dieser Austausch ist genauso wichtig, wie die Vernetzung mit Menschen von Bewegungen aus anderen Orten der Welt.

Paula Sonntag, aus einem längeren Beitrag in *Contraste*, September 2022

# Nicht nur Egoismus

Wenn wir vollkommen Egoisten wären, könnten wir diesen Tatbestand nicht erkennen. In mir ist ein Element da, das meinen Egoismus beobachten kann. Genauer betrachtet blicke ich auf meine Handlungen, Gedanken, Gefühle und Empfindungen. Ich beobachte Prozesse. Der Egoist ist das, was ich daraus mache.

Aus den Reihen der Populisten kann ich hören: „Seien wir doch mal ehrlich, wir sind doch alle Egoisten. Deshalb ist es notwendig, daß wir uns schützen gegen die ‘Anderen’, die Profiteure und Schmarotzer, die nur darauf aus sind, uns um die Früchte unseres verdienten Wohlstands zu bringen“. - Diese Vereinfachung ist offensichtlich zu einfach. Und hat meines Erachtens keine Zukunft.

Wenn wir die Entwicklung des Kindes beobachten, stellen wir fest, daß bis zum Zeitpunkt des Ich-Sagens kein Egoismus da ist. Es erlebt sich nicht als Einzelwesen, sondern als Teil seiner Umwelt. Erst mit dem Auftreten des gespiegelten Denkens erscheint der Egoismus. Der Verstand ist die Triebfeder der Selbstsucht, gibt uns aber auch die Möglichkeit, unser Lebensziel selber zu wählen.

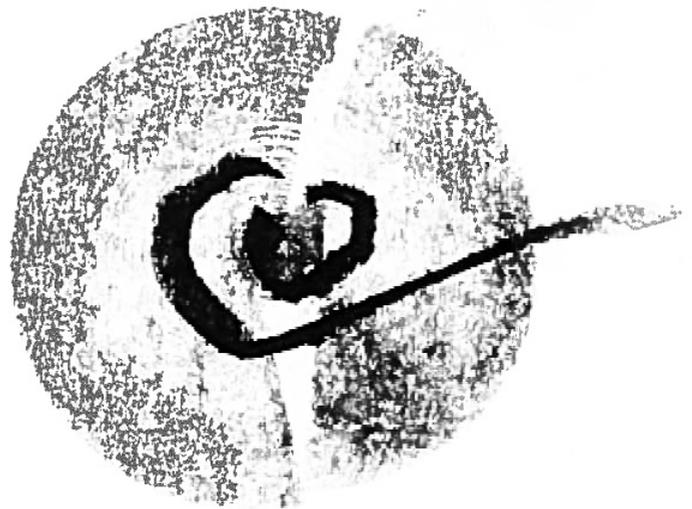
Rudolf Steiner unterscheidet drei Seelen-Epochen: Empfindungsseele, Verstandes- und Gemütsseele und Bewußtseinsseele. Nach ihm befinden wir uns heute im Zeitalter der Bewußtseinsseele. Ich erlebe deutlich, daß diese Seelenzustände einander folgen, aber nicht getrennt auftreten, sondern ineinander übergehen. Wir leben im Dazwischen und Sowohl-als-auch.

Kürzlich stand in der Tageszeitung, daß die Parlamentarier über den Klimanotstand beraten, aktuell auf Druck von Schülerdemonstrationen. Die Abhängigkeit von den klimatischen Wetterbedingungen ist allen deutlich. Daneben sind aber viele weitere Verbindungen zur und innerhalb der Umwelt feststellbar. Zur Zeit werden sehr viele Studien, Statistiken, Diagnosen und Prognosen erstellt (nur mit Hilfe der Computer möglich), um die Vielfalt der Zusammenhänge dem Verstand zugänglich zu machen. Die Bewußtseinsseele dagegen erlebt uns als Teil des Ganzen; die Zusammenhänge und Beziehungen erhalten ihre wesentliche und wesenhafte Bedeutung. Und dennoch erlebe ich mich als Einzelwesen, und ich reagiere sehr schnell auf etwas für mich Nicht-Gutes. Von panikartigen Reaktionen abgesehen bin ich darauf bedacht, das für mich Gute und das für mich Schlechte zu unterscheiden und wähle normalerweise das für mich Nützliche. Der Verstand, der auf dem am Gehirn gespiegelten Denken basiert, welches immer ein zeitlicher Prozess ist, kann nur vergangenheitsbezogen sein. Ich denke ‘nach’.

Wenn ich ‘Ich’ sage, deute ich auf meinen Körper. Ich kann mich im Körper eingeschlossen fühlen. Das rationale Denken entscheidet sich meistens für den Schutz des Körpers im weitesten Sinn, speziell trägt es Sorge für den Kopf.

Meines Erachtens geht es nicht darum, heute im Zeitalter der Bewußtseinsseele den Verstand irgendwie über Bord zu werfen und damit die Vergangenheit zu negieren, sondern ihn zu erweitern durch Erfahrungen des intuitiven Denkens. Das Denken selbst muß sich verändern. Ich meine damit nicht eine Veränderung der gespiegelten Denkinhalte. Das Denken kann lebendig werden, sozusagen flüssig und geschmeidig und ist nicht auf Worte angewiesen. Das intuitive Denken lebt in der Gegenwart und - was dem rationalen Denken als paradox erscheint - schafft Zukunft. Es kann meines Erachtens nur durch meditatives Üben aus der geistigen Welt heraus geschenkt und entwickelt werden, und es bildet damit die geistige Weiterentwicklung des Menschen. Diese lebt in den Zusammenhängen und Beziehungen, entwickelt Zukünftiges, Überwindet und befreit den Egoismus.

*Ruedi Beck*



Durch wirtschaftliche Evolutionen wird niemals der neue Mensch erzeugt, sondern einzig und allein von innen heraus. Dann aber muß das geistige Leben frei auf sich selbst gestellt sein.

Rudolf Steiner am 21. Februar 1919

# Zwischen Mars und Venus

Am 5. März 2003 erschien in der New York Times ein bemerkenswerter Artikel von Ivo Daalder, in dem er das etwa 100-seitige Buch „*Of Paradise and Power – America and Europe in the New World Order*“ von Robert Kagan besprach. Der 1958 in Athen geborene Kagan ist Sohn des 2021 verstorbenen Historikers Ronald Kagan, der u.a. an der Eliteuniversität Yale Alte Geschichte unterrichtete. Robert Kagan studierte selbst dort und machte seinen Master in Politikwissenschaft an der Harvard University. Kaum wie ein anderer ist er Speerspitze und Vordenker der amerikanischen „*Neocons*“ und wird als Geschichtsdeuter in einem Atemzug mit S. Huntington und F. Fukuyama genannt. Noch in seinen Endzwanzigern war Kagan bereits Berater und Redenschreiber für den damaligen Außenminister George P. Schultz, und dann lange Jahre Berater auch von republikanischen Präsidentschaftskandidaten. Erst mit dem Erscheinen von Donald Trump auf der politischen Bühne wandte er sich entschieden von den Republikanern ab und unterstützte fortan Hillary Clinton. Es nimmt kaum Wunder, dass er dem „Council for Foreign Relations“ angehörte wie auch zu den Gründern des „*Project for the New American Century*“ zählt, welches allen Ernstes in naivem Missionarstum das Weltmachtmonopol der USA verlängern möchte. Dass er mit jener *Victoria Nuland* verheiratet ist, die im Rahmen der Ukraine-Krise 2014 mit ihrem Ausspruch „*Fuck the EU*“ traurige Berühmtheit erlangte, ist gleichsam das „icing on the cake“, oder auch: „passt wie die Faust auf's Auge“.

Zugleich ist es Symbol und Symptom dafür, wie dieses höchst einflussreiche Ehepaar mit „der Welt“ umzugehen gedenkt. Allein schon der seit langem umstrittene Begriff von der „Neuen Weltordnung“, der nirgends so markig klingt wie aus dem Mund amerikanischer Präsidenten von Reagan bis Bush, wäre an Anmaßung und Hybris kaum zu übertreffen, wenn sie nicht ein Ausbund an verblendeter Naivität wäre, die nicht einmal durch fortgesetztes Scheitern zu korrigieren ist. In Kagans Buch erfährt man, wie man sich diese „neue Ordnung“ vorstellen darf. Er, der für das US-Außenministerium einige Jahre in Brüssel verbrachte, hatte lange genug Zeit, hierbei die amerikanische und die europäische Position zu vergleichen. Und er stellt fest, dass seit Gerhard Schröders Verweigerung, am Irakkrieg in der „Koalition der Willigen“ gegen die „Achse des Bösen“ blindlings und unter Missachtung des Völkerrechts teilzunehmen, ein Riss durch die europäisch-amerikanischen Beziehungen geht.

Obwohl die russische Armee mit über 13.000 Soldaten die größten Opfer zur Beendigung des 2. Weltkrieges erbrachte, obwohl Polen, Jugoslawien und Ungarn ebenfalls mit über 10% ihrer Bevölkerung die höchsten Verluste erlitten, erreichte man, dass im Westen ein „Narrativ“ von der „Befreiung der Welt“ durch die USA (deren Verluste: ca. 0,3% der Bevölkerung) sich etablieren konnte, welches fortan auf den Nenner „freier Westen gegen unterdrückten Osten“ versimplifiziert wurde, als ein Sieg kaum von realistischen Darstellungen, aber von sehr erfolgreicher missionarischer Propaganda. Dieses kultur- und geschichtslose Kinderbuchbild kommt einer Mentalität entgegen, die Korea in Sibirien vermutet und Afrika für einen asiatischen Staat hält. US-Soldaten glaubten im Irak teilweise, sie würden in den „Schurkenstaat“ Afghanistan einmarschieren, aus dem ja die WTC-Terroristen gekommen wären. So gaben diese schwerbewaffneten Riesenbabies denn auch afghanischen Ältesten einer tausendjährigen Kultur Anweisungen, wie sie sich vor dem Essen „hygienisch“ die Hände zu waschen hätten.

Die imperiale Geschichte von martialischen Großreichen wiederholt sich, und ob es sich um das Imperium Romanum, das Napoleonische oder Hitlers „Lebensraum“-Wahn handelt, schließlich um das US-„World-Order“-Imperium – überall scheint letzten Endes das „*inter arma tacent musae*“ („unter Waffen schweigen die Musen“ - ein Wort des Kunsthistorikers Wilhelm von Bode in Anlehnung an Cicero, er leitete nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1871 den Wiederaufbau der Straßburger Kunstsammlungen) übrig zu bleiben, ein Niedergang kulturhistorischer und musischer Bildung, unterdrückt von roher Gewalt und dumpfer Militanz mit der Hinterlassenschaft verbrannter und verseuchter Erde sowie Zerstörung von Landschaft und Kultur.

Es ist dem Rezensenten Daalder zu danken, dass er den Eindruck unterstützt, dass doch nicht alle Amerikaner die ebenso simplen wie gefährlichen Ansichten Kagans teilen. Kagan beschwert sich darüber, dass Europa, „aufgrund seiner militärischen Schwäche“, nicht durch brutale Kriegsmacht, sondern durch internationale Abkommen und Wirtschaftsbeziehungen, durch Diplomatie und Austausch eine Friedensordnung erreichen will. Dies scheint allerdings etwas zu sein, was den amerikanischen Neocon-Geist in Komplexität und Anspruch hoffnungslos überfordert. Was Kagan und seine Gesinnungsgenossen besonders

besorgt ist, dass Europa das Prinzip der internationalen Kooperation und der multilateralen Kräfteverhältnisse nun auch noch als globales Modell einer friedlichen „Weltordnung“ sehen kann und mit dieser „venusischen Schwäche“ andere infiziert. Dass auch die BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China) schon länger an multilateralen Modellen arbeiten, und viele lateinamerikanische und afrikanische Länder sich dem anzugliedern tendieren, könnte die USA zunehmend in ein globales Abseits führen, in dem sie wie ein sterbender Polyphem sich noch einmal aufblähen wollen – in theatralischer außenpolitischer Ablenkung von einem wachsenden innenpolitischen Desaster. Die weiseren Köpfe sehen dabei ein, dass man mit Zerstörungskräften keine weiterführende Kultur aufbauen kann.

Ivo Daalder, auch nicht weniger als ein ehemaliger außenpolitischer Berater von Obama und Vertreter der USA im Nato-Rat, sieht in der Globalisierung ein zweischneidiges Schwert, und es bedürfe der gemeinsamen Bemühungen, damit ihre Vorteile die Nachteile überwiegen. Er sieht ein Problem in Kagens eindimensionalem Machtkonzept: So, wie die Europäer militärische Stärke zur Sicherung des Friedens vernachlässigt hätten, so hätten die Amerikaner das Verständnis versäumt, dass zu dauerhaftem Frieden mehr gehört als bloß brutale militärische Macht. Auf dieser Basis sieht er die Notwendigkeit eines neuen transatlantischen Dialoges, in dem beide Seiten gleichermaßen berücksichtigt werden. Vermutungen, die eine Beteiligung Englands an der Zerstörung des „kontinentalen“ Projekts North-Stream-Pipeline für möglich halten, zeigen, dass manche diesem untergehenden Ex-Imperiums offenbar noch düstere Perspektiven zutrauen, als zu denen selbst die jüngeren USA fähig sind. Daalder unterstreicht dies in Bemerkungen zu Tony Blairs Rolle im Irakkrieg. Insofern gehört auch die umgehende Entlassung von Liz Truss eher zu den hoffnungsvollen Zeichen.

Macht und Schönheit waren und sind letztlich stets in einer Symbiose vorzufinden. Die Mächtigen dieser Welt waren stets aus einem unauslöschlichen Bedürfnis danach bestrebt, sich mit Schönerem oder Schönen zu umgeben wie mit einem Lebenselixier. Ohne die Anwesenheit von – selbst geraubter oder usurpierter – Schönheit fällt auch Macht in innerer Sinnlosigkeit in sich zusammen. Ob mit Kunstsammlungen oder Konkubinen: Macht hatte stets das Bedürfnis, den Besitz von Schönheit zu demonstrieren. Man kann dies den Schwachpunkt oder die Achilles-

ferse der Macht nennen – ohne Schönheit kann sie nicht leben, so sehr sie dies auch abstreiten wollte. Denn in tiefstem Innern ist auch der Macht bewusst, dass sie zwar „alles zerstören“ könnte, dass jedoch aus der Zerstörung kein Sein, nur ein Nichtsein resultieren kann. Der anwesende Glanz der Schönheit als Botin des Seienden tröstet die Macht über diese ihre Ohnmacht hinweg. Mars kann ohne Venus nicht leben.

*Andreas Pahl*



# Anthroposophie und jeder Mensch

Äußeres Gefordertsein  
und kosmische Bereicherung

*Diesen Beitrag von Anton Klmpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.*

Wage guten Dialog

Wer verzeiht

der befreit

Anderere und sich

gründlich

Verzeihen

Anderen und sich

Läßt vom Grund auf

gut gedeihen

Eigenes und Anderes

ganz wesentlich

Im eigenen und anderen Ich

Ursula Maria Williot

*Sie ließ sich noch zu folgendem Satz anregen:  
„Wer dem Anderen gründlich verzeiht, ändert  
Leid erst ganz innen.“ (Er ergab sich auch  
durch die Anfänge der Zeilen)*

# SEMINARE



Gesprächsarbeit  
Samstag, 14. Januar 2023, 17 Uhr

## Heilsames Ringen mit dem Bösen

Mit Anton Kimpfner (Schriftsteller, Freiburg)  
Hort der Freizeitschule, Neckarauer Waldweg 137,  
Mannheim/Neckarau



Seminar  
28. und 29. Januar 2023  
Samstag, 15 – 21.30 Uhr und Sonntag, 10-13 Uhr

## Im Bewältigen von Schwierigkeiten gut weiterkommen

Sterbevorgänge und inneres Verjüngen  
- Positiver Sinn von Krankheitstendenzen  
- An Widerständen wachsen  
- Kreatives Nutzen von Freiheitschancen  
Mit Martin Gmeindl (Arzt, Graz), Anton Kimpfner  
(Schriftsteller, Freiburg), Ansgar Liebhart (Psycho-  
therapeut, Stuttgart), Annemarie Richards (Ärztin,  
Psychotherapeutin, Bad Homburg), Marret Winger  
(Gesang, Hamburg)  
Beiträge, Gesprächsarbeit, eine Märchenerzählung  
und spielerisches Bewegen (bitte leichte Schuhe  
mitbringen)  
Universität Witten, Alfred Herrhausenstr. 50,  
57448 Witten  
Information und Anmeldung: Sigrid Jungermann,  
Huser Feld 92, 68313 Herdecke, Telefon 02330/74996



Sonntag, 12. 3. 2023 14:30-18:15

## Heilsame Auseinandersetzung mit Drachenkräften

14:30 Friederike Fuchsmann: Märchen-Erzählung  
Musik: Christine Brodbeck  
Johannes Greiner: Das Böse erkennen und gut  
bleiben  
Anton Kimpfner: In guter Weise dem Bösen begegnen  
im Witzmann-Zentrum, Rütliweg 8, Dornach



Mittwoch, 21. Dezember, 20 Uhr im Kulturraum  
**Ein offenes Forum bieten für Menschen aus vielen Richtungen**

Rundgespräch im Gedenken an Peter Schilinski  
mit Karl-Heinz Dewitz und Anton Kimpfner

Mittwoch, 11. Januar, 20 Uhr im Kulturraum

### **Wovon wir leben und wofür wir leben**

Schicksalsfragen des modernen Menschen  
Vortrag und Gespräch mit Anton Kimpfner  
Das meiste, was unsere heutige Existenz sichert,  
wird durch Menschen ermöglicht, die wir kaum kennen.  
Was hat das zu bedeuten? Und welche Konsequenzen  
sollten wir daraus ziehen?

Mittwoch, 25. Januar, 19 Uhr im Kulturraum

### **“Wachsen“ von Hildegard Kurt**

Öffentlicher Lesekreis

Mittwoch, 1. Februar, 20 Uhr im Kulturraum

### **Vom Sinn der Gegensätze und Widersprüche in unserem Leben**

Rundgespräch mit Tatjana Kerl und Anton Kimpfner

Mittwoch, 1. März, 20 Uhr im Kulturraum

### **Vom Schutz der Lebenskräfte in uns und in der Natur**

Rundgespräch mit Klaus Korpiun und Anton Kimpfner

Freitagabend, 31. März 2023, 20 Uhr, im Kulturraum

### **Neue Formen der Zusammenarbeit im Kleinen und im Größeren**

Renate Brutschin berichtet von ihrem Projekt  
CaseCaroCarrubo auf Sizilien

Samstag, 1. April 2022, 10 Uhr

### **Freundekreistreffen Modell Wasserburg e.V.**



Menschen bedienen Maschinen, anstatt daß sie uns dienen.  
Nahezu jeder ist on-line.  
Der Datenschutz hält sich weiter zurück.  
Kontrolle geschieht ganz offen oder geheim.

Viele sind die meiste Zeit beduselt, alles wuselt.  
Kaum einer ist mehr richtig bei sich.

Neulich sagte eine Nachbarin zu mir:  
Für Freundschaft habe ich keine Zeit.  
Ich arbeite Vollzeit.  
Allzeitbereit, ließ sie mich stehen vor der Tür.

Fort-Schritt stampft rasend weiter.  
Daß wir die zu uns gehörende Natur zerstören,  
will fast keiner hören...

Alle sind stolz, die „richtigen Knöpfchen“ zu drücken.  
Auch Kleinkinder können das schon!  
Da geraten die Abhängigen in Verzücken.  
Im Hintergrund, mit blechernem Ton,  
blinkt das neue Spielgerät Hohn.

Das Allermeiste hat die Maschine längst schon im Griff.  
Geben wir dem noch einen letzten Schliff -  
Gleichschaltung soll sein...

Den ganzen Tag sind die Leute eingebunden,  
kaum einer wahr die eigene Spur.  
Blickleer sehen sie kaum noch  
die Wahrheit, die Schönheit der reinen Natur.

Macht man nicht mit  
bei all den ver-rückten Dingen,  
muß man achtgeben,  
nicht als krank zu gelten.

Wer lauscht noch singend dem Wind,  
hört in der Stille die Sterne klingen?  
Wer sieht noch den Himmel,  
schaut liebevoll wachsam umher?  
Wer lacht noch die Kinder herzlich an -  
wohl dem, der das kann.

Solveig Oboth